Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warum nur einseitig?

Lieber Nebelspalter!

Wie ich gehört habe, besitzen die Australneger eine Art Wurfgeschoss, genannt Bumerang, das unfehlbar wieder in die Hand des Werfenden zurückkehrt, nachdem es sein Opfer erreicht hat. Nun, lieber Nebelspalter: In der Beilage sende ich Dir ein solches Bumerang, und wenn meine Berechnungen stimmen, wird es in den ersten Tagen des kommenden Monats «mit Dank und Bedauern» wieder in meinen Besitz zurückgekehrt sein.

Verzeihe, wenn ich Deine kostbare Zeit zu lange in Anspruch nehme; ich möchte Dich aber noch um eine Auskunft bitten: Vor ca. 14 Tagen habe ich Dir nämlich schon ein solches Bumerang eingesandt und dasselbe inzwischen auch glücklich, in Begleitung einer schöngedruckten Karte mit der Aufschrift «Diesmal Nichts» wieder zurückerhalten. Auf dieser Karte hast Du jedoch eine kleine Notiz angebracht «die Blätter seien nur einseitig zu beschreiben». Ich nehme nun zwar an, du habest mir diese Einsendung zurückgeschickt, weil Du inhaltlich damit nichts anfangen konntest und nicht, weil die Blätter beidseitig beschrieben waren. Immerhin wäre ich Dir dankbar, wenn Du mir gleichzeitig mit der «bedauerlichen» Rücksendung der beiliegenden Blätter noch bestätigen wolltest, dass meine Annahme richtig ist.

Für Deine Bemühungen den besten Dank.

Mit bestem Gruss E. B.

Der geheimnisvolle Sinn der Einseitigkeit offenbart sich erstens in einem rein drucktechnischen Grund und ... so viel weiss hoffentlich jeder: Gegen technische Gründe ist nichts zu machen. Schon deshalb also müssen alle Manuskripte immer und überall auf einseitig beschriebenen Blättern eingereicht werden. Wenn nämlich der Setzer die einzelnen Blätter wenden muss, dann kann es leicht geschehen, dass er dasselbe Blatt hundertelf bis hundertzwölf Mal immer wieder wendet und so stets denselben Text wieder neu setzt. Ferner ist die Reihenfolge verschiedener loser doppelseitig beschriebener Blätter nicht eindeutig genug bestimmt. Endlich können kurze Sachen, z. B. ein Dutzend Witze nicht auseinandergeschnitten werden. Leute vom Fach setzen daher jeden kleineren Beitrag auf ein Blatt für sich (ganz alleine) und schreiben hinten drauf bloss Namen und Adresse ... das wieder deshalb, weil der Redaktor vergessen kann, den Einsender auf dem Beitrag zu vermerken ... eine Nachlässigkeit, die sich bitter rächt, diesmal leider nicht am Uebeltäter, sondern am Geldbeutel des genialen Verfassers. Und das ist vielleicht der Hauptgrund, die Blätter nur einseitig zu beschreiben ... damit nämlich drauf Name und Adresse Platz hat. Grüezi!

Sehr zu Unrecht

schreibt uns ein Philosoph:

Lieber Spalter!

Im Briefkasten des Tagesanzeigers lese ich: 1153. Caruso. Abon. in N. Sie fragen: «Wann starb der berühmte Heldentenor Caruso?» — Caruso starb am 2. August 1921 zu Neapel, in der gleichen Stadt, in der er am 25. Februar 1873 zum erstenmale das Licht dieser Welt erblickte. Kannst Du mir sagen, ob jemand das Licht dieser Welt auch zum zweiten Male erblicken kann?

Das kann er kaum. Soweit sind wir mit Ihnen einig. Aber damit ist noch nicht gesagt, dass der Briefkastenonkel Unrecht hat. Wie nun, wenn er an Seelenwanderung glaubt?

Herzlich gefreut hat uns Ihr freundlicher Nachsatz. Wenn nur jeder Zehnte, der unsere Richtung bejaht, uns durch das Abonnement unterstützen wollte, unser Rückhalt würde sich erfreulich stärken:

Ich freue mich von Freitag zu Freitag, bis der nächste «Nebelspalter» kommt. Wäre schon längst direkter Abonnent geworden, muss ihn aber aus gewissen Rücksichten bei meinen Kunden kaufen.

Hochachtungsvoll Gr.

Das Lob soll vor allem unsere Mitarbeiter freuen. Jeder der uns seine Einfälle und kleinen Erlebnisse schickt, trägt bei zur Freude des Andern.

Brief von Mariechen.

Grüezi Nebelspalter!

Lass mich einige Worte schreiben von der Seite der Frau. Ich habe zuerst mit ganz grossen Augen in diese fremde Welt hineingestaunt!

Potz tausend! Ei, ei, ei, dieses Geschimpfe! Dieses Elsterngeschnatter und Rabengekrächze! Frauen brüsten sich mit vielen Freunden und unzähligen Abenteuern. Es scheint fast, als hätten sie alle Tage ein Neues. Und damit wollen sie die geistige Minderwertigkeit, die moralische Fadenscheinigkeit des andern Geschlechtes beweisen. Aber gerade diesen steht es nicht an. Sie brauchen ja, ach so sehr, die Männer!

Und dann die Männer, die ihr Liedlein krächzen? Auch sie brüsten sich mit vielen Bekanntschaften. Und, o so oberflächlich wird gesprochen von Lippenstiften, von Puder, von Strumpfbändern, von verwöhnten Dämchen, die nicht recht wissen, was sie wollen. Nein, nein, nein, das kann nicht sein! Nein, nein, nein, dagegen protestiere ich. Männer und Frauen können doch in Wahrheit nicht so eitel, verrückt, hirntoll, ziellos sein, wie man manchmal in der Seite der Frau glauben macht. So nichtsnutzig, so dem Tande hingegeben! Dann möchte ich am liebsten nicht mehr leben! Ach, dummes Zeug, was schwatze ich? Ich weiss ja selber, dass trotz allen Theorien und trotz allem Gerede von solchen Dingen Leute in der Stille leben, die mit leisem Lächeln über diese nichtige Streiterei hinüberblicken. Und ich glaube fast, diese haben die herrliche Gabe des Humors! Die Lächelnden, die aus der Menge der Kurzsichtigen herausragen!

Und sieh, Nebelspalter, darum freute ich mich seinerzeit über die Antwort von Dr. F. Er steht allem überlegen gegenüber. Er lässt sich nicht blenden von Schwatzhasen und Schwatzvettern. Er ist wirklich gut! Das durfte ich Dir doch schreiben?

Mit «Grüezi». Dein Mariechen.

Nur keine Liebesgedichte!

Nicht einmal solche:

Wenn es in meinem Herzen wieder Nacht wird,
Dann komme ich mir vor wie jener Tor,
Der sich am Pol verirrt
Und sich verlor.

Wir ersparen dem Leser die ganze ergreifende Fülle des Vergleiches eines Liebenden (unglücklich, versteht sich) mit einem in ewige Nacht verirrten Polarforschers. Nur die letzte von den 23 Strophen sei noch aufgeführt.

Sein warmes Herz, es ist erstarrt zu Eis,
Ihr lockte einst verführerisch das Nordlicht.
Bezahlt hat er den Preis —
Drum folge ihm nicht!

Gemeint ist das Nordlicht, das in tiefsinniger Symbolik das kühle und berechnende Weib repräsentiert ... ja, da fängt selbst der Polarstern an zu wackeln!

H. H. jun. Zwei erscheinen.

O. B. Zu lang, diese Geschichte mit dem Model Butter.